

seligen fühlend, gibt sich ihm als seine todt geglaubte Schwester zu erkennen. Nun soll sich der grause Fluch, der auf dem Hause der Atriden lastet, erfüllen und der Bruder unter dem Mordbeil der priesterlichen Schwester fallen! Das Orakel Apolls war also falsch, das dem Dreist Rettung verkündete, „wenn er die Schwester aus dem Scythenlande befreie.“ Das reuevolle Schuldbekenntnis des ohnmächtig niedersinkenden Dreist führt aber den Fluß die Erinnyen lassen von ihm ab, und Friede kommt über seine Seele. Pylades, der allzeit Kluge und alles Erwägende, überredet Iphigenien, den König zu hintergehen und mit ihm zu fliehen. Dem Vertrauten des Königs, Arkas, sagt die Priesterin, das Bild der Göttin sei durch einen Wahnsinnsausbruch des Fremdlinges entweiht worden und müsse im Meerwasser reingewaschen werden. Diesen Augenblick wollen die drei benutzen, um mit dem Bilde in die Heimat zu fliehen. Arkas bittet Iphigenien, die Werbung des Königs anzunehmen und ihn nicht aufzubringen. Er weist auf das Gute hin, das sie im Lande gewirkt habe. In Iphigenien tobt nun ein heftiger Kampf: die Liebe zur Heimat streitet mit der Pflicht, der Wahrheitsliebe. Aber die Lüge ist dem edlen Weibe verhasst. Sie bekennt dem Könige alles offen. Und obwohl dieser ergrimmt ist, wird er doch durch Iphigeniens reines, dem Trug abholdes Wesen besänftigt und gibt ihr, wenn auch mit schweirem Herzen, die Erlaubnis, in die Heimat zurückzukehren, zumal Dreist erkannt hat, daß Apoll unter der „Schwester“ nicht das Bild der Artemis, sondern Iphigenien gemeint habe. Thoas ruft den Scheidenden ein „Lebewohl!“ nach.

Der bereits 1775 entworfene „Egmont“ wird vom Juni bis August 1781 umgearbeitet und zu Ende geführt. Goethe war stolz auf das Gelingen: „Es war eine unsäglich schwere Aufgabe, die ich ohne eine ungemessene Freiheit des Lebens und des Gemüthes nie zustande gebracht hätte. Man denke, was das sagen will, ein Werk vornehmen, das zwölf Jahre früher geschrieben ist, es vollenden, ohne es umzuschreiben.“ — Im „Egmont“ hat Goethe einen echten, ganzen Menschen gezeichnet, der mit dämonischer Gewalt alles an sich zieht, das Volk, ein einfaches Bürgermädchen, den Sohn seines erbittertsten Feindes. Überquellende Lebenslust ist sein innerstes Wesen. Das Gefängnis und der Gedanke an den Tod sind ihm schrecklich. Er hofft immer noch auf Befreiung und ist in Gefahr, unmännlich und ruhmlos zu sterben. Da rafft er sich auf, ergreift sich großartig in sein Schicksal und stirbt als ein Held, wie er gelebt hat.

König Philipp II. von Spanien will in den Niederlanden mit Gewalt den Katholizismus einführen und dem Lande seine politische Freiheit schmälern. Aber die Gewalt ruft Gewalt hervor. Das freie Volk kämpft für den Glauben, seine Rechte und Privilegien wider anmaßende Fremdherrschaft, wie es dereinst gegen die Franzosen bei St. Quentin und bei Gravelingen gekämpft hat. Damals war Graf Egmont, Prinz von Gaure, Feldherr. Sein Lob preisen die beim Armbrustschießen versammelten Bürger von Brüssel. Sie besprechen die traurigen Zustände des Landes. König Philipp hat nach Niederwerfung der Unruhen seine Schwester Margarete von Parma zur Regentin in den Niederlanden ernannt. Ihr zur Seite steht der staatskluge, bedachtjame Machiavelli. Margarete ist bei dem Volke nicht unbeliebt, doch der Abgott der Bürger ist Graf Egmont. Er ist der echte Cavalier, schön, ritterlich, unerschrocken, freigebig, leutselig. Sein Herz schlägt warm für sein geknechtetes Volk, das er ehrlich liebt. Seine einzigen Fehler sind übergroße Offenheit und Sorglosigkeit. Die Regentin hält auf ihn große Stücke, tadelt ihn aber wegen seiner Gleichgültigkeit in politischen Dingen. Sie weiß, sie habe von Egmont nichts zu fürchten, aber sie fürchtet für ihn. Egmont freut sich gleich einem sorglosen Kinde seines Lebens und seiner Liebe zu dem schönen Bürgermädchen Clärchen, das um seinetwillen die treue Liebe des jungen Bürgers Bratenburg zurückweist. Da steigt ein Gewitter am politischen Horizonte auf. König Philipp sendet zu dem erbitterten Volke den finsternen Herzog von Alba. Er hat vom König den strengen Auftrag erhalten, die Ruhe im Lande wiederherzustellen.